Tanhäuser in Rom

— Das Übersetzungsrecht hat sich der Verfasser vorbehalten —

Druck
von
W. Drugulin
in
Leipzig.

Tanhäuser in Rom

Zweite unveränderte auflage

v. Friedrich

Wien
Verlag von L. Rosner
22, Tuchlauben, 22
1875

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Daz ſüzze leid, die bittre luſt,
Daz herzenglück, die bange notz,
Daz ſelige leben, leiden tod,
Den leiden tod, daz ſelige leben:
Dem leben hab ich mich ergeben,
Der welt will ich ein weltkind ſegn.

Meiſter Gottfried von Straßburg.

I'venni in luogo d'ogni luce muto,
Che mugghia, come fa mar per tempesta,
Se da contrari venti è combattuto.

La bufera infernal, che mai non resta,
Mena gli spirti con la sua rapina,
Voltando e percotendo gli molesta.

Intesi, ch'a così fatto tormento
Eran dannati i peccator carnali,
Che la ragion sommettono al talento.

Vidi Paris, Tristano e più di mille.....

DANTE, DELL' INFERNO, CANTO V.

Erſtes Kapitel.

Es iſt der alte länger nicht,
Von dem die ſage lieblich ſpricht,
Der lieben lange, ſüße jahr
In der frau Venus berge war
Und endlich fand, eß ſei nicht gut
Zu brennen in der hölle glut,
Und gläubiglich am pilgerſtab
Nach Rom gewallt, bergauf, bergab,

Und nicht nach rechts noch links geschaut,
Das Herz so krank, das Haar ergraut,
Auf das er bei Sankt Peter find'
Heil und vergebung seiner sünd' —
Der held, von dem dies lied berichtet,
Hat sich aus Deutschland nur geflüchtet,
Weil ihm der rauhe wind im norden
Zu einem scharfen schwert geworden
Und ihn geschnitten bis aufs blut;
Vielleicht war seine minneglut
Auch etwas urlach, das er krank;
Doch schlug sein herz nicht todesbang,
Und als der erste schreck vorüber
Und seine pulse ohne fieber,
Da regt in ihm sich leis und leiser
Schon der unsterbliche Tanhäuser,
Und nicht als büßer, liebesmatt,
Zog er nach Rom, zur ewgen stadt,
Er trug kein härenes gewand,
Er ging modern und elegant;

Nicht flatternd wirres bartgekräppe —
Ein Bismarck-schnurrbart schmückt die lippe,
Sein großes, braunes auge blitzt,
Es mahnt der stab nur, der ihn stützt,
Und eine interessante blässe,
Daß man den Pilger nicht vergesse.

Es ist der alte länger nicht,
Der mit verhülltem angesicht
Des heilgen Vaters füße küßt —
Es ist der ewge Antichrist,
Nicht jener, der vergebung sucht,
Nein, jener ist er, der, verflucht,
Zum Venusberg zurückgeeilt,
Wo er nun ohne reue weilt,
An Gott und Teufel nicht mehr glaubt,
Mit rosen nur bekränzt das haupt,
Und ob ihn stechen auch die dornen,
Liebt immer resolut von vornen.

Als Hörseiberg nennt unser held
Die ganze, lichte oberwelt,
Soweit der stern der Venus leuchtet,
Soweit ein weibesang sich feuchtet,
Soweit die marmorstatuen ragen
Und schöne busen zärtlich schlagen
Pygmalions ächtem sohn entgegen,
Wie wellen sich zum mond bewegen.
Doch holder strahlt der abendstern
Und süßer schmeckt der mandelkern
An jenem hochgelobten land,
Wo einst der göttin tempel stand;
Dort, wo so lau die lüfte fächeln,
Sollt ihm genesung niederlächeln
Der liebesgöttin weicher mund
Zu Pästum, Rom und Selmunt;
Dort zog er hoffnungsfreudig hin,
Frau Venus nur im gläubgen sinn.

Und ich, der einſt Tannhäuſers ſahreten
Durch Deutſchlands gaun in ſeiner zarten,
Bartloſen jugend flammend ſchrieb,
Weil mich ein innrer dämon trieb:
Ich fühle mich noch heut im feuer,
Zu ſingen ſeine abenteuer
An Genuas ſtrand, am Tiberſtrom —
Wohlan denn, auf nach Rom — gen Rom!

Zweites Kapitel.

Es war an einem nebeltag:
Der golf von Genua traurig lag,
Graufarbig, frostig und verdrossen,
Der sonst von golde übergossen
Ein üppig aufgethauter türkis
Umrauscht dies küstenparadies.

Gelangweilt unterm leinenzelt
Vor dem hôtel saß unser held,
Starrt' in der cigarette rauch,
Trank einen schluck vom kaffee auch,
Las in der zeitung eine zeile,
Fand nur gedruckte langeweile,
Wieder das alte einerlei,
Seit der französische krieg vorbei.
Es war ein hôtel, ungefähr so
Wie Balzac beschreibt im Goriot,
Doch fand er in dieser ganzen pension
Nicht eine interessante person,
Und heut bei dem ewigen regenträufeln
War es besonders zum verzweifeln,
Schon dacht' er den reisesack zu schnüren
Und es wo anders zu probiren. —

Da sprang die glasthür der veranda
Auf vor der wirthin der loranda,

Sie zeigte die zimmer dreien damen,
Die eben von der reiſe kamen;
Aus freie trat die eine, unter dem ſchutze
Eines regenmantels mit kapuze,
Und während die andern beiden warten,
Sah ſie einen moment in den garten;
Dann verſchwanden ſie wie ſie geſommen.
Tanhäuſer hatte keine notiz genommen
Von dieſer erſcheinung, nicht mal ihr geſicht
War er genauer zu ſehen erpicht:
Ein regenmantel mit einer kapuze
Ertränkt, wie die lilien ertrinken im ſchmutze,
Die reizendſten glieder, frau Venus ſelber
Sieht darin aus wie andre mondkälber.

So hatt' er vergeſſen gänzlich die damen,
Zumal ſie auch nicht zum dejeuner kamen,
Und ſandte aus reiner langenweile
Einige müßige liebesſpfeile

Zu einer hübſchen Engländerin
Diß à diß an der tafel hin.
Sie nahte dem mittelalter ſchon,
Eine artige, gothiſche edition,
Es lohnte vielleicht ſie anzublättern,
Er freute ſich an den ſchönen lettern,
An des buches knochengerüſt —
Doch alß ſie ihn gleich mit den augen geküßt
Und faſt mit einer erklärung erwidert,
Fand er ſich ernüchtert und angewidert,
Stand auf, mit ſich und der welt unzufrieden,
Und fluchte dem land der Heßperiden.

Nachdem er geſchlendert ein wenig zum haſen,
Vor tiſche auch ein ſtündchen geſchlafen,
Am Boccaz grieſen eine novelle
Und drei in den C. noubelleß noubelleß,
Nam daß diner. Er ſtand ſich zur ſeite
Der fremden dame, doch ohne geleite,

Sie sorgte während der tafel allein
Für ein holdseliges töchterlein,
Mit dunklen augen und dunklen härchen,
Grübchen an kinn und wangen, zwei pärchen,
Sehr klugen augen, hoher stirn,
Darauf sich zuweilen schon falten wirrn,
Als ob sie zu schreiben schon kundig wäre
Des denkens krause charaktere;
Ein mündchen mit lippen bedeutungsvoll,
Noch weiß man nicht, was es bedeuten soll;
Vier jahre mochte zählen die kleine,
Nackt trug sie ihre niedlichen beine.
Die mutter lebte nur in dem kind,
Sie waren wie zwei blumen sind,
Die sich aus dem selben stengel gestaltet,
Eine in knospen und eine entfaltet;
Das selbe leben in beiden glühend,
Aufblühend die eine, die andre verblühend;
Wie die knospe am herzen der blume ruht,
So hat die mutter ihr kind in hut,

Schlägt auf von ihm die augen kaum —
Tanhäuser gab den gedanken raum
Nach seinem eigenen töchterlein,
Daß da sein und doch nicht sein,
Daß er nie mit augen gesehn,
Daß jetzt auch schon könnte gehn;
Und ins gesicht steigt ihm das blut,
Er zahlt sein geld und denkt, es ist gut,
Doch merkt er zu mancher stunde wol,
Es ist nicht, wie es sein soll.
Als die kleine an seiner linken
Hold hing an der mutter augenwinken,
Als die mutter an seiner seit'
Sich des süßesten kindes freut,
Da ging ein schwert wol durch sein herz,
Er fühlte, es war ein verruchter scherz,
Was er, von liebe nicht gerührt,
Aus bloßer lust ein kind verführt,
(Das heißt: er widerstand nicht, als
Sie selbst sich warf an seinen hals)

Und daß, nachdem die Luft gebüßt,
Des Kindes Kind verlassen ist,
Er selbst nicht Vaters Freude kennt,
Sein Kind ihn niemals Vater nennt,
Ein Abgrund ihn von beiden trennt; —
Und hastig trank er die zweite Flasche:
Was wühlst du in der Vergangenheit Asche?
Lasset die todten die todten begraben,
Leben soll nur am Leben sich laben!
Und unverwandt schaute er hin
Auf seine glückliche Nachbarin
Und haschte das erste Lächeln ein
Von ihrem holdseligen Töchterlein. —

An diesem Abend legt' er sich nieder
Sehr früh, er träumt von der Kleinen wieder,

Er ſah und hörte ſie lächeln und lachen,
Doch weder im ſchlafen noch im wachen
Ward er der mutter anderſs gewahr,
Alſs daſs eſs die mutter von Olga war.

Drittes Kapitel.

Blau lag der golf von Genua
Im jungen glanz deß morgens da,
Blau taucht empor auß dem azur
Von Korsika die duftkontur,
Und hundert segel weiß, besonnt,
Erschimmerten am horizont;
Tanhäuser aber saß schon lange
Hoch über'm meer am bergeshange
Einsam, im stillen Appennin,
Die pinie spannte über ihn

Den riesenschirm beschattend aus,
Der Ölbaum mahnt ihn an zu haus,
Wo seine schwestern so bescheiden
An bächen stehn, gemeine weiden,
Unfruchtbar, traurige geschlechter,
Ernährend kaum die körbeflechter,
Indes von knorrig silbergrauen
Oliven öl und segen thauen;
Und eichen, die kein herbst entlaubt,
Sie schütteln dort ihr breites haupt;
Orangen duften rings umher,
Ein silberweißes blütenmeer,
Die frucht hängt golden noch dazwischen,
Aus myrthen und aus lorbeerbüschen
Kamelienpracht und rosen lauschen,
Der schlanken palme fächer rauschen,
Darauf ein vogel singt sein lied,
Daß wie gebet zum himmel zieht,
Um Gott zu danken für den tag —
Wie Wolfram wol von Eschenbach

Sagen würde und auch Triſtan
Nähme keinen anſtoß daran:
Tanhäuſer hat nicht alſo gebetet,
Denn ſeit die Juden den Gott getödtet,
Den ſie doch ſelbſt zuvor erfunden,
Seitdem ſind ſoviel jahre und ſtunden
Hinab im ſtrom der zeit gerauſcht,
Daß der gedanke ſein kleid getauſcht;
Tanhäuſer hatte daher überlaſſen
Das alte kleid den Juden der gaſſen,
Er ſog die luft des morgens ein,
Er horchte des vogels melodein,
Wie ſeine edlen ahnen thaten
Auf Irans hehren felſengraten;
Die Vedas blieben ewig jung,
Er dachte der ſeelenwanderung. —

Wie fand er geſtern ſo grau und langweilig
Die alte welt, wie jung und heilig

Fühlt' er sich heute, die augen der kleinen,
Vierjährigen, süßen, holden und reinen
Hatten sein sündiges herz befreit,
Gegen die alten dämonen gefeit.
Daß man noch einmal auf dieser erden
Wieder kann wie die kinder werden,
Daß läßt die last uns der sünde ertragen,
Läßet die seel' ihre flügel schlagen,
Wie das vöglein, das dort sich erhebt,
Ueber die gipfel der palmen schwebt. —

Tanhäuser kehrte zum hause zurück,
Vom fenster erlaß kein suchender blick,
Am springquell, auf einer gartenbank
Die baronella, lustig sprang
Zu ihren füßen ihr töchterlein —
Hätte mögen bei ihnen sein.
Er nahm sich vor bei tische zu brechen
Das eis und zuerst mit der mutter zu sprechen.

Obwol er von gestern sich mußte gestehn,
Daß sie ihn nicht einmal angesehn;
Er freilich auch sie nicht...in solchem sinnen
Und blicken zum garten da ging von hinnen
Am fluge bis zum essen die zeit.

Er saß wie gestern an ihrer seit'.
Olga lächelte ihm entgegen,
Die mutter war nicht zum gespräch zu bewegen,
Gab kurze antwort nur, doch fand
Er ihr französisch sehr elegant;
Die übrigen ignorirt' er, stumm
Sah er nur nach der kleinen sich um
Und suchte daneben auch verstohlen
Die betrachtung der mutter nachzuholen,
Und als sie endlich aufstand vom essen,
Mit einer verbeugung für ihn indessen,

Zog er sich auch auf sein zimmer zurück;
Mit gallem, vorwurfsvollen blick
Folgt ihm die hübsche Engländerin,
Er aber sah nicht wieder hin.

Viertes Kapitel.

TANNHÄUSERS fenſter ſahn in den garten,
Er lugte durch die ſichern ſchießſcharten
Der halbgeſchloſſnen jalouſien
Mit einem perſpektiv aus Wien,
Es zeigte ihm auf ein haar genau
Die intreſſante junge frau,
Und ach je länger ſein blick ſie trifft,
Je toller wirbt das ſüße gift. —
Sie war nicht ſchön wie die Venus von Meios
Und andre unſterbliche, die aſphodelos
Und lotos eſſen im ſel'gen gefild —
Sie war ein lebendiges menſchenbild,
Mit der vergänglichkeit reiz geſchmückt,
Nicht in griechiſchen thon gedrückt.

Die göttin und ihre steinbildsäule
An wandelloser langenweile
Sonnen in ewigem jugendglanz sich,
Sie aber zählte siebenundzwanzig
Nicht ohne sturm verlebte jahre,
Hatte vielleicht schon ein paar graue haare,
Doch köstliches haar, aschblond und gewellt
Ans volle, blasse gesicht ihr fällt,
Und der abendwind vom meer
Machte sich buhlerisch drüber her,
Daß sich die härchen über der stirn
Etwas unordentlich, reizend verwirrn;
Ueber den kleinen rosigen ohren
Hatten sich ein paar löckchen verloren,
Ein dolch von schildpatt steckt auf das haar,
Darin auch nicht ein fallches war.
Von puder, einigen fingerspitzen,
Blieb nur der duft auf dem haupte sitzen,
Wie zartester reif am wiesenrand;
An den ohren glänzte ein diamant,

Wie an rosen ein großer tropfen thau,
Tannhäuser taxirte daß wasser genau,
Es war ihm doch lieber, obwol es ihm gleich,
Daß die baronin jedenfalls reich.
Doch was sind diamanten und himmelsthau
Gegen ihr auge, groß und blau,
Unter lange, schattende wimpern geflüchtet,
Sie hatt' es noch niemals auf ihn gerichtet.
Die nase war keineswegs im profile
Mit der stirn eine linie nach griechischem stile,
Sie war zum glück durchaus nicht klein,
Doch grade, edelgeschwungen und fein,
Jedoch nicht spitz — es gibt nasen, die stechen,
Diese fand er immer zum brechen,
Während regennasen und näschen
Ihm verschafft manch artige späßchen
Und sogar die kartoffelnasen
Ihre meriten für ihn belaßen —
Glühender leidenschaft schwellendes siegel
Trugen die zarten nasenflügel,

Leicht aufgeblähr, und herab von ihnen
Furchen bis tief zum kinn erschienen,
Die wege, welche hier seit langem
Verzehrende passion gegangen;
Zu klein nicht, nicht zu gros der mund,
Blutroth die lippen, die zähne gesund;
Das kinn nur war vielleicht zu tadeln,
Kaum wukten es selbst die grübchen zu adeln,
Es däucht ihm zu stark und neigte hin
Sogar zu künftigem unterkinn.
Die hand war klein und weis, doch kleiner
Als ihr himmlischer fus erschien ihm noch feiner.
Tanhäuser mas sechs fus ungefähr,
Sie war einen kopf wol kleiner als er,
So hätte ihr haupt in der stunde der lust
Gerade geruht auf seiner brust;
Die gestalt nicht voll, doch auch nicht zu schlank,
Zu stürmisch war vielleicht ihr gang.
Sie trug ein dunkelblaues kleid
Von englischem stoff, zur abendzeit

Die kammerfrau ihr sorgsam bot
Ein mäntelchen von brennendem roth
Geflochte wo..., mit atlaß doublirt,
Es scheint, daß leicht die herrin friert.
Am reizendsten aber stand ihr als krone
Ein weißer krepphut von Mentone. —

Was that sie aber hier allein?
Wer mochten, die sie begleitet, sein?
Wäre sie wittwe und lange schon?
Wäre sie gattin, dem mann entflohn?
Wars schon ein andrer, der sie gewann?
Oder liebte sie ihren mann
Und käm er vielleicht ihr nach schon morgen?
Mit diesen fragen, diesen sorgen
Quält sich bereits der gute Tanhäuser
Und schläft doch endlich ein nicht weiser;
Doch diese neue beschäftigung fand er
Mit jedem augenblick interessanter.

Er streckte sich aus im bett behaglich
Und lacht vor sich hin, als wär es unfraglich,
Daß er die räthsel dieser intrigue
So oder so alsbald besiege. —
Es ist fast nichts so angenehm,
Als, wenn nur das bett recht frisch und bequem,
Mit lachenden bildern einzuschlafen
Und in der träume buntschillerndem hafen
Anzukommen mit lustigem winde —
Jeden abend gelingt es dem kinde,
Doch stets leitner im laufe der jahre —
Tanhäuser hatte noch braune haare
Und in hoffen und liebe und scherz
Sich bewahrt ein kindliches herz. —
Und als er erwacht ohne andere sorgen,
Besann er sich auf die träume am morgen,
Im traume und im wachen
Wußt' er nichts mehr zu machen
Als denken mit verliebtem sinn
An seine neue nachbarin.

Fünftes Kapitel.

Als abendsonne küßte im scheiden
Die pinienwipfel, die trauerweiden
Um das plätzchen dort am springbronnen,
Siehe, dort saß der scheidenden sonnen
Holden gespräches nachzuschauen
Der Tanhäuser mit seiner frauen,
Dorten des kommenden mondes zu warten
Und der glühwürmchen im duftenden garten
Von blühenden orangen und myrthen und mandel,
Und auf der sterne langsamen wandel
Schweigend zu geben holdselige acht
Bis zur nahenden mitternacht. —

Es waren vergangen beinahe zwei wochen,
Tanhäuser hatte kein wort gesprochen
Von seiner neigung, die täglich stärker
Sprengte beinahe des busens kerker;
Aber er hielt sogar den blick
An ihr süßes auge zurück;
Wie ein freund, der schon sonst gebunden,
Hat er freundlich verplaudert die stunden,
Zwischendurch gespielt mit der kleinen
Und mit blumen und farbigen steinen,
Seltenem fluß und beständigem scherz
Ganz gewonnen ihr liebliches herz. —
Wie eine freundin aus alter zeit
Sprach sie von ihrer vergangenheit
Und hat ihm endlich offenbart
Ihre seltsame gegenwart.
Sie war frau und war doch braut,
Dem ersten gatten angetraut,
Doch einem andern anverlobt,
Der sich fünf jahre treu erprobt,

Indeß vom gatten sie erfahren
Nur leid und schmach seit sieben jahren.
Nun ringt der bräutgam mit dem mann,
Wagt ehre, geld und leben dran,
Die frau ihm abzustreiten,
Sie aber harrt vom weiten,
Bis sie der vielgetreue
Zum altar führt aufs neue
Und väterlich die locken streicht
Dem holden kinde, daß ihm gleicht,
Daß sie zum ersten mal auf erden
Mög' in der liebe glücklich werden.
Die prinzipessa di Rosa
Hat sie geleitet nach Genua,
Wo sie im sicheren asyl
Der guten lösung warten will. —
Tanhäuser verschloß nur tiefer im herzen
Seiner neigung heimliche schmerzen,
Hörte mit qual und dennoch gern
Was sie erzählte von ihrem herrn,

Konnte sich doch am gedanken laben,
Ein geheimniß mit ihr zu haben;
Doch wenn sie die täglichen briefe empfing,
Dann empfahl er sich hastig und ging.

Siebentes Kapitel.

Die baronin hat einen brief empfangen,
Sie lieſt ihn mit hochgerötheten wangen,
Es meldet ihr zukünftiger mann
Seinen ſchwager als abgeſandten an,
Mit ihm und ſeinem advokaten
Die letzten ſchritte zu berathen.

Wann reisen Sie ab? ich bitte Sie sehr,
Verschieben Sie Ihre reise nicht mehr!
Ich werde Ihnen vielleicht auch schreiben,
Wir werden gute freunde bleiben;
Nur bitt ich, verlieren Sie keine zeit;
Reisen Sie morgen? reisen Sie heut?
Doch morgen spätestens, sicherlich —
Wenn Sie nicht reisen, so reise ich. —
An diesem abend plätscherte einsam
Der springquell, wo sie so oft gemeinsam
Auf den mond und die sterne harrten,
Einsam, todenstill lag der garten,
Schwül und ängstlich brütet die luft,
An der rosen üppigen duft
Taumeln wollustrunkene käfer —
Ueber zwei unruhige schläfer,
Die sich nun von einander geschieden
Aber doch nicht fanden den frieden,
Schüttet wild berauschenden traum
Der schneeweiße orangenbaum.

Sechstes Kapitel.

So waren vergangen mehr als zwei wochen.
Er lauscht eines morgens mit lautem herzpochen
Auf seinem stuhle hinter ihr,
Wie sie lieblich sang am klavier,
Mit ihrer tiefen stimme,
Ach, die verderblich schlimme,
Die spanische melodie:
On dit que l'on te marie,
Tu sais que j'en vais mourir...
Das tönte wie schluchzen schier,
Doch schmelzend dann jauchzte sie:
Ton amour c'est ma folie.
Adieu... sie wurde plötzlich stumm,
Sie dreht sich zitternd nach ihm um:

Vom heiligen vater erlangten sie nie
Dispens, darum apostasie
Vom glauben oder von der liebe
Die einz'ge wahl, die ihnen bliebe;
Doch in Sankt Pauli trinität
Die liebe vor den andern geht,
Hoffnung und glaube müssen ihr dienen,
Sie ist die gröste unter ihnen.
„Es liegt ein kloster zu Venedig,
Dort werden wir des pabstes ledig,
Der bischof der Mechitaristen
Taust uns zu orthodoxen christen,
Mitleidig gleich dem menschensohne
Hält er ob unserm haupt die krone,
Und griech'scher mönche litanein
Segnen unsre ehe ein." — —

Tanhäuser sas schweigend neben ihr,
Was sie gestern verrieth am klavier,

Ein halbes bekenntniß von herzensgefahr,
Heute völlig vergessen war.
Wie wär' er gestern gar so gerne
Selbst gereist in die weiteste ferne,
Mit sich tragend im klopfenden herzen
Jene allerlüßesten schmerzen,
Daß sie ihn zitternd angesehn,
Nur nicht gewagt ihm mehr zu gestehn.
Nun war von reisen keine rede,
Die welt erschien ihm doppelt öde,
Daß leben leben mit ihr allein,
Die nicht konnte die seine sein.

„Das wetter ist heute so wunderschön,
Wir wollen zusammen spazieren gehn,
Oder wollen Sie lieber fahren?"
Sie dachte nicht mehr an gefahren.
Ernst nahm er platz an ihrer linken,
Über des meeres und der sonne blinken

Und ihr lächeln, es macht' ihn nur trüber,
Olga und die bonne ihm gegenüber
Suchen umsonst ihn aufzuheitern —
Er sah seine letzten schritte schreitern
Wie Shakespeares kaufmann, und sein leben
Der grausamen zukunft hingegeben,
Liebelos, langweiliger zeit,
Dem Ewigen Juden, der wirklichkeit. —

Sie stiegen aus als einzige gäste
An einem kleinen felsenneste
Vor der uralten trattorie.
Ein seltsam steinerner löwe spie
Bergwasser, wie zur Normannenzeit,
Hoch oben sah in die meerflut weit
Ein wüstes kastell, der piraten schreck,
Im garten war ein köstlicher fleck
Zum essen, am alten marmortisch,
Umgeben von myrthen und taxusgebüsch,

Von üppigem weinlaub überrankt,
Dazwiſchen robinienblüthe prangt —
Tiefſinn'ge vermählung, die wunderbollen
Trauben aus häßlichen blüthen entquollen,
Umgaukelt von blumenſchmetterlingen,
Draus nutzlos häßliche früchte entſpringen.

Bei Gott! wenn man ein guter eſſer,
Fühlt man nach tiſch ſich immer beſſer,
Moraliſch und phyſiſch: Tannhäuſer bekannte
Mit lächeln beim roſigen Aſti ſpumante,
Daß er weit heitrer laune ward;
Zurück zur ſichern gegenwart
Führt eſſen und trinken, die ideale
Erkennt man als unſinn beim vollen pokale,
Und vor der cigarette beim kaffee
Vergeht jede überſpannte idee,
An ein leichtes wölkchen rauch
Schwindet die ſchrecklichſte zukunft auch.

Und die ganze unendliche welt
Sammt allen milchstraßen, die sie enthält,
Vom chaos bis zum tag des gerichts —
Türkischer tabak verpafft sie zu nichts.

Tanhäuser jauchzte auf vor wonne,
Daß er in zärtlicher abendsonne
An den reizendsten ufern der erde
Von vier rossen getragen werde,
Die holdseligste frau an der seite,
Ob sie ihm auch gehörte nur heute.

Sie fuhren die straße, in felsen gehauen,
Wie fliegend dahin, zur rechten schauen
Von weißen mauern herab die rosen,
Wasserfälle zur tiefe tosen,
Und riesige aloën und agaven
Starr und verstaubt am wege schlafen.
Sie sahen zur linken die felsabgründe,
Vergriff wie das menschliche herz und die sünde,

Schwarze klippen, wild und zerrissen,
Wie ein böses menschengewissen,
Grausig wie der eingang zur hölle —
Aber die himmlische blaue welle
Küßt der felsen verworfenen fuß
Ewig mit liebendem unschuldskuß.

So sah'n sie hinab, so kamen zusammen
Die schultern, — o weh! das brannte wie flammen,
An ihrem linken sein rechter arm
Fühlte den gegendruck wonnig und warm,
Seite schmiegte an seite sich an,
Ohne daß man es sehen kann,
Linie und linie, an einander versunken,
Sprühten tausend elektrische funken
Und unbeschuht mit dem füßchen der fuß
Schwelgte in unaufhörlichem kuß.
Die augen aber schimmerten feucht,
Wie dort dem nächtigen meere entsteigt

Der Venusſtern, den ſchilfern hold,
Bald-bläulich glänzend, bald wie gold,
Am himmel feucht, gleich einer thräne —
Sei hold uns, Anadyomene!

Achtes Kapitel.

Als sprang wie ein reh herab vom wagen
Ohne ihm nur adieu zu sagen,
Flüchtete hastig in ihr gemach
Und kam auch nicht zum salon hernach. —
Es war geblieben im wagen zurücke
Ihr sonnenschirm mit ebenholzstrücke,
Tanhäuser nahm ihn mit sich hinauf,
Er spannte ihn, still für sich lächelnd, auf
Und ging damit im zimmer umher,
Glückselig als ob er ein könig wär',
Ja, hätte wohl nimmer vertauschet ihn
Mit einem kaiserbaldachin;

Er legte sich mit dem schirm ins bette,
Daß er etwas von ihr doch bei sich hätte,
Er konnte kaum schlafen vor innerer freude,
Er streichelte die schwarze seide
Und küßte die krücke in toller glut,
Wo ihre weiße hand geruht.
Er hätte sein ganzes voriges leben
Für diesen einen tag gegeben,
Ja, alles vergangene schien ihm nichts
Am glanze dieses neuen lichts.
Sein alter Adam, vor dem ihm graut,
Fiel ab von ihm wie eine haut;
Was jemals ein andres weib
Vordem genossen seinen leib,
Heut hätt' er sie mögen dafür ermorden —
Siehe, es war alles neu geworden.

Neuntes Kapitel.

Sie trat ihm entgegen mit bleichem blick
Am morgen, er zauderte zitternd zurück,
Sie schnitt ihm das wort ab mit finstern mienen:
Sprechen Sie nicht mit mir, rathe ich Ihnen. —

Er wandelt im garten stumm und allein:
Was mochte sie haben, was konnte ihr sein?
Sie kam nicht zum essen und nicht zum salon,
Mit den andern die conversation
Marterte ihn mit tödtlichen peinen,
Doch hofft' er noch immer, sie würde erscheinen,

Umſonſt — ſo folgt auf die ſeligſte nacht
Eine unſelige, in jammer durchwacht,
Geſtern durch ſie wie neugeboren,
Hätt' er ſie nun ſchon auf immer verloren?
Fragte ſich mit ſeufzen und ach:
Hat denn das glück nur Einen tag? —
Unruhig jagten am folgenden morgen
Dahin und dorthin ihn unſtät die ſorgen.
Teſen? er warf das buch in die ecke,
Ging hinab in den park eine ſtrecke,
Fand ſie nicht und ihr fenſter verſchloſſen,
Aß allein, zum ſterben verdroſſen,
Raſirte ſich dreimal dann und band ſich
Sechsmal die neu'ſte kravatte und fand ſich
Höchſt fade im ſpiegel, der roch warf kalten,
Noch mehr ſeine ſtirn, er flucht ſeinem alten,
Verdienten ſchneider, der handſchuhmacher
War nicht minder ſein widerſacher.
Dann ging er zum thee und ſiehe da
Sie ſaß am klavier, im ſtreife nah

Die andern herren der pension.

Sie sang mit schmerzlich tiefem ton
Ein neues lied von altem weh,
Es war von Théophile Gautier
Und klang so bitterböse:
La lune langoureuse
Argente leurs baisers,
Tonguement appuyés,
Mais moi j'ai dans le coeur
Une tristesse affreuse,
Moi je n'aime plus rien
Ni l'homme, ni la femme
Ni mon corps, ni mon âme,
Pas même mon vieux chien . . .
Und immer der refrain:
Une tristesse affreuse —
Er, im beifallgetöse,
Stahl weinend sich hinaus
Auf eine bank vor'm haus.
Der nachtwind trocknet seine thräne,

Der ſtern der Anadyomene
Glänzt freundlich dort am firmament —
Da naht ein ſchritt ihm, den er kennt,
Da fühlt er wüthend ſich umſchloſſen,
Ganz aufgelöſt um ihn gegoſſen
Ihren ſüßen leib, und heiß und brennend
Und kaum zu athmen ſich vergönnend
Ihre lippen die ſeinen verſengen,
Ihre zunge in ſeine ſich zwängen,
Ganz in einander einzutauchen,
Ihre ſeele in ſeine verhauchen.
Schlafe wohl! und wie ein reh
Schlüpft ſie davon; ſo wohl und weh
War ihm noch nie in Einer ſtunde,
Hing noch immer an ihrem munde,
Wußte ſich kaum auf ſich zu beſinnen,
Wie ein ſchlafwandler ging er von hinnen.

Zehntes Kapitel.

TANNHÄUSER frühmorgens im garten sich sonnte,
Wo er ihr fenster sehen konnte,
(Sie wohnte allein in der dependance)
Wie lag im vollen sonnenglanze
Die ganze welt, und seine brust
Wallte über vor sonniger lust.
Er war geliebt zum erstenmal
Wie seiner träume ideal
Von dreizehn jahren an gewesen,
Wie einer, von tödtlicher krankheit genesen,

Sich wohler fühlt als je zuvor,
Blickt er zum himmel glückselig empor,
Er hätte beinahe beten mögen,
War nur um einen Gott verlegen. —
Da kam sie in hut und schleier gegangen
Grad auf der meile, er küßt ihr die wangen
Durch den schleier hindurch, thaufeucht und kalt
Und frisch und süß, mit sanfter gewalt
Auf seine lippe drückt ihre den kuß,
Die eben gesungen den englischen gruß.
— Wann kann ich kommen? sie sachte ihn an:
Du bist ein ungestümer mann,
Doch sieh' nur zu, daß dich niemand erblickt,
Ich habe die Olga spazieren geschickt.
Leben Sie wohl, gnädiger herr!
Gnädigste frau, ich empfehle mich sehr.

Tanhäuser stand vor ihrer thür,
Ihm klopfte das herz zum springen schier,

Laut hörbar, er brauchte nicht anzuklopfen,
Schweiß stand auf seiner stirn in tropfen,
Er trocknet sich ab und trat herein.
Sie saß am fenster und war allein.
Ein sofa von blauer seide stand
Vor einem tisch zur linken hand,
Den schreibzeug und bilder und bonbonnièren
Und bücher (doch keine romane) beschweren
(Belors Pfahlbauten und Tyell sogar,
Das neueste werk über Cicero war
Aufgeschlagen und freund Voltaire
Lag mit Duclos zusammen umher)
Das himmelbett im alkoven stand,
Es hing darüber an der wand
Ein kleines muttergottesbild,
Von perlen umrahmt, in flor gehüllt
Wie es schien erst heute; er lächelte still:
Vielleicht auch wen wir im april
Und schon charfreitag vor der thür —
Das ist römischer damen manier.

Auf dem kamin eine genfer uhr
Mit amourettes à la Pompadour
Zeigte auf zwölf. Er setzte sich nieder
Und das gespräch flog hin und wieder;
Sie haben sich für ihr vergangenes leben
Beiderseits absolution gegeben,
Der zukunft klar ins auge zu schauen.
Er sagte: ich habe ein tiefes grauen
Vor einer liebe von vierzehn tagen,
Was wirst du deinem schwager sagen,
Wenn er nun ankommt nach zwei wochen?
Sagst du: ich habe mein wort gebrochen
Dem ersten wie dem zweiten gemahl? —
Ihr antlitz wurde aschenfahl,
Sie sagte zitternd: dich liebe ich,
Noch keinen mann auf erden wie dich,
Und aller kampf und alle pflicht
Erklärt die tolle liebe nicht.
So kann ich meinem treuen, alten,
Geliebten freund das wort nicht halten,

Was daraus werde, weiß ich nicht,
„Mach nur ein freundliches gesicht,
Ich thue ja alles, das du willst,
Doch ach, ich weiß nicht, was du willst...
— Heirathen will ich dich! rief er,
Da warf sie sich jauchzend über ihn her:
Ich folge dir bis ans ende der welt!
Tanhäuser sein weib im arme hält.

— Sag mir noch einmal, das du mich liebst!
„Ich liebe dich wie du mich liebst."
— Ich liebe dich mehr! — sie kniete vor ihm,
Sie küßt' ihm die hände ungestüm,
Trotz seinem wehren, und legt die geküßte
Hand auf ihre kochenden brüste;
Dämonisch sank sie an ihm hin:
Und seufzte: du weißt nicht, was ich bin.
Er wußte nicht, was sie damit meinte,
Ihr auge eine thräne weinte

Und sah ihn an mit so tiefer, blauer,
Leuchtender glut, daß kalter schauer
Ihn überlief, ihre liebeskraft
War beinahe gespensterhaft,
Aber nicht kalt, wie die braut von Korinth,
Glühendes blut in den adern ihr rinnt
Und allmächtig, in seinem heißen
Wirbel die welt mit fortzureißen,
Festesten vorsatz und heilge versprechen,
Ehre und pflicht wie ein rohr zu zerbrechen. — —
Nun stand sie am fenster und sah hinaus,
Ob Olga noch nicht käme nach haus,
Er saß am tisch, sah zu ihr empor,
Strich ihr die locken, zupft ihr am ohr
Und hielt ihre kleine, wollüstige hand
Mit händen und durstigen lippen umspannt,
Verbarg sein haupt an ihren knien,
Wollte sie wieder zu sich ziehn;
Doch sie mit abgewandtem gesicht
Sieht stets aus dem fenster, erhört ihn nicht,

Und als es ihm endlich doch gelang
Und er auf seinen schoos sie zwang —
Da kam im selben augenblick
Die bonne mit der kleinen zurück.

Nun stand er zögernd auf und empfahl sich
Und ungesehn auf sein zimmer stahl sich
Der glückliche, etwas erschöpfte Tanhäuser.
Nach drei minuten tönte sein leiser
Ruhiger athem durch das gemach,
Er schlief den ganzen nachmittag. —

Gottfried von Strasburg, lieber meister,
Der du gebannt die selben geister,
Die ich zu bannen unternahm,
Wie ist mein sang so schwächlich-zahm
Mit deinem hohenlied verglichen!
Traurig komm ich einhergeschlichen,
Mir bleibt in der kehle das beste stecken:
Du reitest stolz auf einem kecken,

„Muthwilligen roß und darfſt es wagen,
Was nur dein herz begehrt zu ſagen
Und fragſt nach Gott nicht, noch der welt.
Als deine heidin und dein held
Zuſammen hatten zu beſtehn
Dieß nämliche kapitel zehn,
Da konnteſt du mit jenen ſüßen
Worten deinen gelang beſchließen,
Sans peur ni reproche, du glücklicher mann:
„Die königin und Triſtan,
„Sie ſchliefen feſt und lange,
„Weiß nicht nach welchem gange.“

Elftes Kapitel.

O Honigmond von wolkenloser bläue,
Glück ohne grenzen, liebe ohne reue!
Ein tag des andern wiederholung nur,
Doch ewig neu als wie im lenz natur;
Ein holdes traumbild seh ich's vor mir schweben,
Ich will im wort verkleinern nicht sein leben,
Es bleib' in meiner brust verschlossen
Was nur mein held und ich genossen,
Das tag und nacht, zu jeder zeit
Mein aug entzücht, wie unentweiht
Das haupt umschwirrt ein frühlingsfalter,
Drandenstein — einzger trost im alter!

O honigmond von wolkenloser bläue,
Glück ohne grenzen, liebe ohne reue...
Tanhäuser dachte, es könne nicht enden,
Er warf das glück weg mit vollen händen
Sorglos, schwelgerisch, früh und spat,
Als hätt' er den seckel des Fortunat.
Doch jeder sieht sein letztes glück,
Seinen letzten tag — mit thränen im blick
Reicht sie ein telegramm ihm hin:
Der schwager kommt morgen von Turin.
Sie bat ihn ihr alles zu überlassen,
Sich acht tage in geduld zu fassen,
Das Er von ihrer liebe nichts ahne:
Tanhäuser vertraute sich ihrem plane,
Versprach sein herz so tief zu verstecken,
Das sie es selber nicht solle entdecken.

So saßen sie unter den palmenbäumen,
Den letzten abend zu verträumen,

Auf seinem kuße ruht ihr kuß,
Ihr aug auf seinem in zärtlichem gruß,
Der thee dampft duftig zwischen ihnen;
Dann schütteln sie sich mandarinen
Vom baum herab, und eines dem andern
Läßt in den mund die hälften wandern,
Wobei denn die zähne sich dankbar erweisen
Und üppig die fütternden finger beißen,
Bis endlich ein langer, schwellender kuß
Die tiefe sehnsucht schwichtigen muß.
Und als die mitternacht näher rückte,
Sie eine blume im mondschein pflückte,
Zerzupfte die blütenblätter mit zagen
Und fragte die alten liebesfragen,
Halb im ernste und halb im scherz,
Und die blume erhörte ihr herz:
Er liebt mich! gab sie als antwort zurück,
Tanhäuser im selben augenblick
Von seiner blume bescheid empfing;
Sie liebt mich! an ihrem halse hing.

Sie lächelten der hinderer
Und deuteten sie doch, als sei
Natur im stillen einklang mit ihnen;
Zärtlich herab durch die wipfel schienen
Liebende sterne, sterne des glückes,
Und die sterne ihres geschickes,
Selig leuchtende, aus dem gewimmel
Fanden sie leicht heraus sich am himmel,
Standen dort ganz nahe zusammen,
Strahlten sich an mit himmlischen flammen;
Aber die irdischen augensterne
Schmolzen zusammen zu Einem sterne,
Und die seelen, welche sich hüllen
Wollen von Ich und Du nichts wissen,
Und ihr leib sog in sich den seinen,
Ganz die körper in einen zu einen,
Preßt ihn umschließend mit brünstigem weh,
Daß er ganz in ihr unterging —
Eine seele, Ein seliger leib.
Seliger mann, seliges weib!

Zwölftes Kapitel.

Wo sie neulich gesessen zu zweien,
Saßen sie heute wieder zu dreien.
Tanhäuser war ganz angethan
Von ihrem schwager: ein schöner mann,
Hochgewachsen, sein auge schaut
So blau und ehrlich, etwas ergraut
War schon sein schnurrbart und blondes haar,
Obwol er erst sechs und dreißig war.
Man mußte ihn lieben vom ersten sehn,
Tanhäuser war nicht zu stolz, zu gestehn,
Daß, wenn der bräutgam dem schwager glich,
So unterliege er sicherlich. —

Der Conte ſchien auch ſehr wohl zu leiden
Tanhäuſern, ſtets waren zuſammen die beiden,
Sich an geſprächen zu zerſtreuen,
Schach ſpielend oder whiſt zu dreien,
Nur richtete jener es ſtets ſo ein,
Daß Tanhäuſer nie mit der baronin allein.
Sie fand in vier tagen nur eine ſekunde
Ihm zuzuflüſtern mit zitterndem munde:
Er hat alles gemerkt, nur glaubt er zum glücke
Das ſchlimmſte noch nicht, den heimlichſten blick
Von dir erſpäht er, er liebt dich ſehr,
Doch ſeinen bruder und mich noch mehr;
Abreiſen will er nun mit mir,
Beſtändige kämpfe kämpfen wir,
O Gott, wenn ich nicht ſieger bliebe!
Ach, wie ich dich liebe! ach, wie ich dich liebe!

Tanhäuſer mußte mit Tantalusaugen
Ewig' ihr göttliches bild einſaugen,

Aber der ausgestreckten hand
Ewig die himmlische frucht entschwand
Und dem durstigen munde und blick
Mich die quelle ach! ewig zurück.
Aber auch andere speise und trank
Ihm zu nehmen nicht mehr gelang,
Seine pulse pochten im fieber,
Seine augen gingen ihm über
Oft in thränen, wenn vom weiten
Seine blicke vorübergleiten
An dem reizendsten frauenbild,
Daß für ihn nun in flor gehüllt
Wie die jungfrau Maria dort
An dem heimlichen gnadenort. —

Am achten tage schrieb er ihr:
Ich kann nicht mehr, ich fliehe von hier;
Schreib mir nach Rom, wenn du allein,
Auf flügeln werde ich bei dir sein. —

Am neunten tage hielt ſein wagen
Vor ihrer thür. Adieu zu ſagen
Schwankt' er hinauf die marmorſtufen,
Die ihm den tag ins gedächtnis rufen,
Wo er ſich zitternd zum erſten mal
Zu der geliebten kammer ſtahl...
Heut pocht' er an die thüre leiſe,
Sie wünſchte von innen ihm glückliche reiſe,
Bedauerte, daß ſie ihn nicht mehr ſeh,
Doch ſei ſie noch im négligé —
Aus dem zimmer, neben dem ihren gelegen,
Kam ihm indeß der graf entgegen,
Drückt' ihm die hände lange, lange,
Küßte ihn endlich auf die wange;
Ein ſeltſames mitleid ſchien zu liegen
Auf ſeinen ernſten, ſchönen zügen.
Tanhäuſer küßte ihn herzlich wieder,
Eine thräne ſchluchzte er nieder,
Eine heiße, brennende zähre,
Dann aber rief er: Avanti corchiere!

Dreizehntes Kapitel.

Durch der Campagna ödes feld
Am flug des dampfs flog unser held,
Er sah zur rechten und zur linken
Grabtrümmer weiß im mondschein blinken,
Und endlos, riesige aquädukte,
Aus denen Rom einst wasser schluckte,
Jetzt aber ist der quell versiegt,
Um die geborstnen pfeiler schmiegt
Sich zäher epheu, die gardine
Vor jeder irdischen ruine;

Dort blitzte auf der Tiberstrom
Und drüber her Sankt Peters dom
Im duftigen glanze, kühn und groß
Die kuppel Michel Angelo's.
Tanhäuser's herz glich ganz der wüsten
Campagna, doch die glocken grüßten
Still durch die nacht vom fernen Peter,
So hoffnungsüß für wunde beter,
Wie vor beinah sechshundert jahren
Dem pilger auch in grauen haaren,
Der aus dem Venusberge kam,
Sie lieblich übertönt den gram.
Wie jener zog er hoffnungsfroh
Durch die Porta del Popolo,
Doch nicht an eines pabstes segen
War ihm wie seinem ahn gelegen,
Gott selber nicht, noch sein vikar
Ihm trost zu geben im stande war,
Denn Gott und pabst hielt er für nichts
Als träume jenes weltgedichts,

Daß ſich die menſchen ſelber dichten.
Statt in St. Peters dom zu flüchten,
War er auf Platz Colonna täglich
Dreimal und plagte mit fragen unſäglich
Die poſtbeamten und ebenſo
An der ecke auf Monte Citorio
Das königl. Telegraphenbureau.

Acht tage waren ſo verfloſſen,
Er hatte bei nacht kein auge geſchloſſen,
Er hatte keine andern gedanken
Als nur an ſie — man ſah ihn wanken
Unſtät durch die ſtraßen, den blick nach innen,
Er wußte nichts mit ſich zu beginnen;
Gleichgültig ſah er auf das grab
Alt-Roms vom Capitol herab,
Stand auf des Forums marmorſteg,
Und dort, wo Caſſius niederſtieß
Den großen Cäſar — langeweile
Macht ihm Pompejus ſteinbildſäule;

Und Rafaels bilder ſeinetwegen
Hätte man mit ins grab ihm legen
Gerne gegönnt: mit Fornarinen
Würd' er noch einmal zu tanzen beginnen
Einen todtentanz
Im mondenglanz,
Der durch das auge der wölbung fällt
Im ſchönſten badehaus der welt,
Und vor des geigenſpielers ton
Zittert das rieſige Pantheon.
Ja, Rafael liebte ſich zu tode,
(Obwohl aus prüderie jetzt mode,
Dies zu beſtreiten — ſchreit euch heiſer!)
Sehr nahe daran war auch Tanhäuſer
An ſeiner Fornarina zu ſterben,
Doch ohne Rafaels ruhm zu erben.
Tanhäuſer, wo er ging und ſtand,
Glaubt' er zu fühlen ihre hand,
Glaubt, das ihr körper ihn umzittre,
Ihr heißer athem ihn umwittre,

Und wähnt von unsichtbaren chören
Ihr abschiedswort geseufzt zu hören:
Ach wie ich dich liebe! dies Eine wort
Tönt bis zur todesstunde fort,
In unvergeßlich süßem klange,
Trostspendend auf dem letzten gange.

Am achten tage abends um neun
Brachte man ihm ins bett hinein
Ein telegramm aus Fraßati:
Reisen Sie ab, ich bitte Sie,
Ich bin gezwungen, Sie nicht zu sehn,
Reisen Sie glücklich — auf wiedersehn!

Tanhäuser war wie vom donner gerührt,
Es brannte sein hirn, das fieber schürt
Wahnsinniges feuer in seinen adern,
Mit seinem schicksal begann er zu hadern,
Und so schaal erschien ihm das leben,
Das er lust spürte sich fortzugeben,

Um vielleicht auf anderen sternen
Bessere melodien zu lernen,
Da hier die saiten seiner guitarren
Sprangen mit allzu häßlichem knarren.

Nach zwei tödtlichen stunden indessen
Schickt er nach Fraßkati einen expressen
Mit einem briefe: sie solle' ihm erklären
Die worte, die ihm räthsel wären.
„Ich liege hier zwischen sterben und leben,
Brennende gluten mein lager umgeben,
Wie in der hölle der reiche prasser
Lechzte nach einem tröpfchen wasser
Seine glühende zunge zu kühlen,
Lechze ich, ach, gelabt von so vielen
Deiner göttlichen hülfe vor zeiten,
Lechz' ich nach einer silbe vom weiten,
Nur ein armes geschriebenes wort!
Schreibe mir und ich reise sofort."

Er wälzte sich schlaflos umher im bette,
Schlug endlich auf Petrarchs Sonette.
Pace non trovo — sang auch der —
Und kämpfen kann ich auch nicht mehr,
Ach hoff' und bange,
Verzag' und verlange,
Ach glühe heiß,
Und bin wie eis,
Du stößt mich fort und läßt doch nicht in ruh' mich,
Mich selber hass' ich, möcht' den tod mir geben,
Verhaßt ist mir der tod, verhaßt das leben —
An solchen zustand, herrin, brachtest du mich.

An solchen zustand, herrin, brachtest du mich.

Doch als der erste sonnenstrahl
Sich über Monte Pincio stahl
Hinein in seine marterkammer,
Da wusch er sich aus den augen den jammer

Mit eisigkaltem wasserguß,
Zog ſich frisch an von kopf zu fuß
Und saß um 6 uhr schon im wagen,
Nach Frankfurt hinaus zu jagen:
Der teufel hole die schreiberei!
Aug' in auge will ich frei
Zum ersten — letzten mal auf erden
Verurtheilt — und begnadigt werden.

Vierzehntes Kapitel.

Zu Frascati, am bergeshang,
Wo Tullius schrieb und Flaccus sang,
Wo feigen, lorbeer, wilde rosen
Um des theaters trümmer hosen,
Und wo die nachtigall im lenz
Auspfeifet Plautus und Terenz;

Dort wo in mooſ'gen marmorbecken
Springbrunnen ſchläfrig ſich verſtecken,
Wo eichen mit oliven flüſtern:
Da liegt die villa, weiß und lüſtern,
Im morgentraume, weltvergeſſen,
Zu füßen ſchweigender cypreſſen;
Daß marmorwappen über'm thor,
Zwei ſphinxe rechts und links davor;
Tanhäuſer ſchaut nicht rechts noch links,
Trat gradenwegs vor ſeine ſphinx,
(Die glasthür vom balkon ſtand offen,)
Sie fuhr vom divan auf betroffen:
— Ach! rief ſie lächelnd mit erröthen,
Grade wie du hereingetreten
Schrieb ich an dich, nun kann ichs dir mündlich
Sagen, was mich täglich und ſtündlich
Heimlich gequält; komm, ſetze dich nieder...
Ach, wie du zitterſt an allen gliedern...
Hat dir wirklich um mich ſo gelitten?
Vieles hab' ich dir abzubitten...

Dort ſind cigaretten, willſt du nicht eher?
— Er ſprach: wenn ich dich wiederſeh'
Nach vierzehn tagen voll gräßlichem ſchmerz,
Drückſt du mich nicht zum willkomm aus herz?
Haſt du für mich nicht Einen kuß?
— Wenn ich geſagt, was ich ſagen muß,
Bleibſt du wohl meinen hüften gewogen:
Belogen hab ich dich und betrogen!
Mein ſchwager war mein ſchwager nicht —
Ja, mach nur ein empört geſicht —
Er war's, mein bräutgam, bald mein mann,
Der ewig mich zurückgewann;
Den alten ſchwur, den ich geſchworen,
Ich halt ihn und bin dir verloren....

Wie war es möglich, den ſchwur zu brechen!
Das war kein irdiſches verſprechen:
Wie Fauſt ſich Mephiſto mit blut verſchrieben,
Hab' ich mit blut verſiegelt mein lieben;

Wir haben die adern aufgeritzt
Dort, wo der puls des lebens sitzt,
In meinen adern fließt sein blut,
In seinen adern fließt mein blut,
Und als er kam, mit süßen schmerzen
Sprang ihm entgegen in meinem herzen
Seines eigenen blutes tropfen,
In meinen lippen fühlt' ichs klopfen,
In meinem hirne hört' ichs flüstern,
Und sieh! den beiden blutgeschwistern
Ward da von neuem offenbar,
Was trennung ganz unmöglich war.

Schau unser kind, die Olga hier,
Sein blut und mein blut rinnt in ihr,
Und ewig zieht sie mich und ihn
Unlösbar zu einander hin.

Ich liebte dich, ich liebte dich sehr,
Komm küsse mich, ich liebe dich nicht mehr.

Tanhäuser hörte ihr zu mit beben:
An trümmer ging ein ganzes leben,
Das er mit ihr im traum gesehn;
Er merkte: er könne nun wieder gehn.
Sie aber küßt ihm eine schwere,
An seinen wimpern hängende zähre
Zärtlich ab: o bleibe mir gut,
Sei vernünftig und falle muth.

Süßes liebenswürdiges weib!

— Dieser blühende, duftende leib
Ist also wieder der seine gewesen?
Er konnt' es aus ihrem erröthen lesen,
Ihre veilchenaugen baten
Verzeihung, daß sie ihn verrathen;
Wer, der dies auge je gesehn,
Könnt' seinem schimmer widerstehn?
Tanhäuser sprach: es ist eine schmach,
Doch lieb ich dich wie am ersten tag.

Sie ſprach: du muſt nun wieder fort!
Er iſt zwar nicht an dieſem ort,
(Tanhäuſer athmete auf, er hatte
Stets gefürchtet, der pfeudogatte
Käm' unverſehens herein ins zimmer)
Doch ich bin ſein für jetzt und immer,
Ich will ihn nicht betrügen von neuem,
Kannſt du mein unrecht mir verzeihen,
Verzeihe mir und bleibe mein freund,
Doch wenn du bleibſt, biſt du mein feind.

Tanhäuſer küſt aus der ſtirn ihr die haare:
Nun gut, für morgen denn, ich fahre!

Fünfzehntes Kapitel.

UND als am siebten tag der hahn
Mit krähen zeigt den morgen an
Dreimal weit über berg und thal —
Da war Er verrathen siebenmal.

Es war ein süßer maienabend:
Die sonne sich im meer begrabend,
Jungfräulich im purpurnen bad,
Färbt rosenroth die Ewge Stadt,
Die dort zu füßen Fraßkatis,
Der frommen ird'schen paradies,
So königlich, so friedlich ruht
Am Tiber in Sankt Peters hut;

Und langſam nun entſteigt den wellen,
Die myſtiſch ihm entgegenſchwellen,
Der liebe vollmond feucht und weich
Und wie die göttin Venus bleich,
Er ſchaut durch pinien und oliven,
Wo nachtigallen zärtlich rufen,
Und mit den üppig ſchönen roſen
Zu ihren füßen üppig koſen.

Auf dem balkon im mondenſchein
Tanhäuſer ſaß mit ihr allein.
Sie ſang ihm alte lieder
Mit heiſer ſtimme wieder
Und ſah ihn tief und zärtlich an,
Wie ſie am erſten tag gethan;
Dämoniſch ſank ſie an ihm hin:
Nun ſollſt du wiſſen, was ich bin.
Sie kniete vor ihm, athemlos,
Sie barg ihr haupt in ſeinem ſchoos,

Vor ihrer warmen süßen hand
Zerfiel wie zunder sein gewand,
Ihr mondbeglänztes lockiges haar
Ambrosisches gewand ihm war,
Er wähnt im härnen pilgerkleid
Zu schweben fern im meere weit,
Dort, wo der Seligen Inseln hüfte,
Wie Helena's milchweiße brüste
Aus blauen fluten ragen,
Selig dahin getragen
Träumt er sich redlicher schwere los,
Als ihr haupt lag in seinem schoos,
Ihr händepaar um seinen rücken,
Ihn glühend zu sich ein zu drücken,
Und ihre schmachtend heißen küsse
Und ihre zärtlich tollen bisse
Und ihrer glieder schlangenringeln
Und ihrer roligen zunge züngeln —
Das stahl das mark ihm aus den knochen,
Er fühlt die schläfen fiebernd pochen

Aiß wollte ſie ihm ſaugen
Daß hirn auß ſeinen augen,
Aiß wollte ſie ihm herzen
Daß herz auß ſeinem herzen
Und trinken ewge lebensglut
Auß dem verſtrömend warmen blut.

Und in den ſchoos der roſen ſanken,
Der mondnacht ſchluchzende gedanken
Die nachtigallen, liebetrunken,
Im liederaſen, liebeszorne
Die bruſt verwundend ſich am dorne,
Zu kühlen ihres buſens gluten
An ihres eignen blutes fluten.

Der mond iſt längſt hinabgeſunken
Tief unten im Tyrrhenermeer,
Kühl weht von der Campagna her
Der wind, ſchon naht der junge morgen —
— Wann reiſen Sie endlich? — .Morgen, morgen!

Sechzehntes Kapitel.

FRANÇOIS Villon, den niemand kennt,
An seinem ‚Großen Testament',
(Das kleine Buch, vor dem zu speien
Im Wind zerstieben tausend drei
Bände des deutschen poetasters —
Ihr nanntet ihn poet des lasters
Wie Byron, Musset — immerhin!
Gottlob, daß ich auch einer bin)
Villon hebt einmal rührend an:
‚Mais où sont les neiges d'antan?

Dictes-moy où, n'en quel pays
La royne Blanche comme ung lys,
Qui chantoit à voix de sereine,
Où est-elle, Vierge souveraine,
Mais où sont les neiges d'antan?

Feucht wird das auge das da liest es,
Des heiligen Ludwig mutter ist es,
Blanche, die jener graf Thibault
Von der Champagne liebte so,
Das er der königin zu lieb
Einst diese ewigen zeilen schrieb
Vor grad sechshundertdreißig jahren
(Wir wollen sie hier aufbewahren):
Las! si j'avois pouvoir d'oublier
Sa beauté, la beauté
Son bien dire,
Et son très-doux, très-doux regarder,
Finiroit mon martyre;
Mais las! mon coeur je n'en puis ôter,
Et grand affolage

.M'eſt d'eſperer.
.Mais tei ſerbage
Donne courage
À tout endurer.
Et puis comment, comment oublier
Sa beauté, ſa beauté, ſon bien dire,
Et ſon très-doux, très-doux regarder?
.Mieux aime mon martyre.

Tanhäuſer in tiefer melancholie
Las dies gedicht in Frascati,
Das er, geſchrieben von ihrer hand,
Auf dem verwaiſten flügel fand;
Er ſaß allein auf dem balkon,
Denn die geliebte war entflohn,
Im briefchen nur zwei worte ſtehn:
Lebwohl! auf nimmerwiederſehn!

Durch der Campagna öden feld
Jagt der Tanhäuſer in die welt,

Man ſah an mienen und geberden,
Unſtät und flüchtig war er auf erden,
Fand keine freud und ruhe mehr;
Stets ſah er im Tyrrhenermeer
Den vollmond traurig untergehn,
Das ſtets: auf nimmerwiederſehn.
Nichts andres hatt' er mehr im ſinn
Und immer ſang er vor ſich hin:
Dictes-moy, où n'en quel pays
La royne blanche comme ung lys,
Qui beauté eut trop plus qu'humaine,
Où eſt-elle, Vierge ſouveraine,
Mais où ſont les neiges d'antan?

Siebzehntes Kapitel.

Als où sont les neiges d'antan?
Tanhäuser kam in Rom wieder an,
Neun monde war er umhergefahren;
Wie einst Ulyß nach zwanzig jahren
Den rauch des lieben Ithaka
Mit weinendem entzücken sah:

So ſah er den Sankt Peter wieder,
So ſah er in der ferne nieder
Die berge ſchaun, wo Fraſkati
Am abhang träumend ruht und Sie.

Doch ſchlug ihn keine Kalypſo in banden,
Keine Nauſikaa half ihm landen,
Er wußte in dreiviertel jahren
Gar nicht, daß auf der welt noch waren
Andere weiber außer Ihr,
Aus liebe trug er das ſkapulier,
Den härnen ſchurz um ſeine lenden,
Den ſie mit warmen, ſüßen händen
Einſt geſchürzt, und ihr blühendes haupt
Immer er noch zu fühlen glaubt,
Der mondbeglänzten locken ſüßer
Mantel macht ihn zum heiligen büßer:
Ob auch das ſchönſte weib ihn grüßte,
Die welt ward ihm zur ſyriſchen wüſte,

Nur Eine himmliſche oaſe —
Wie St. Pachomius in ekſtaſe,
Betet zum heiligen leib deß Herrn —
Strahlt ihm alß lüber hoffnungsſtern
Zu Praßnati der heilige leib
Der Frau, die einſtmalß war ſein weib.

Sie hatt' ihm geſchrieben: ſie ſei vielleicht
Dem wiederſehen nicht abgeneigt,
Wenn er alß alter freund erſchien' —
Eilzüge nahm er gleich von Wien,
Doch alß er zu Coſtanzi kam
Fand er ein friſches telegramm:
Mein gatte rief mich nach Turin,
A revoir! geſtern reiſt ich hin.

Tanhäuſer hatte die thränen verlernt,
Er hatte daß ſchickſal zu nehmen gelernt,
Wollt nun zu lernen ſich vermeſſen
Waß Thibault nicht gelernt: vergeſſen.

Er trek nach wein und cigarette
Und rauchte lange noch im bette.
Vor der cigarette beim kaffee
Vergeht jede überſpannte idee
An ein leichtes wölkchen rauch
Schwindet die ſchrecklichſte zukunft auch,
Und die ganze, unendliche welt,
Sammt allen milchſtraßen, die ſie enthält,
Vom chaos bis zum tag des gerichts —
Türkiſcher taback verpakkt ſie zu nichts.

Dann ſtand er auf und ging durch die ſtraßen,
Wo noch in oſterien ſaßen
Luſtige zecher, da trat er ein
Und trank Falerner und Aſtiwein.
Es war Hafis ein ſtiller mann
Neun monde, bis er ſich beſann;
Nun ward er wieder trunkberüchtigt,
Noch ſchlimmere dinge auch bezüchtigt!

Ae nun, was schiert kein ruf den zecher?
— O Marietta, noch 'nen becher!
Dein schwarzaug unter schwarzen brauen
Macht mich vergessen jene blauen,
In deinen schwarzen lockennächten
Verschwinden jene blonden flechten,
Auf deinen lippen des bärtchens flaum
Weckt mir den sonderbarsten traum ...
Wie wogt dein busen auf und nieder,
Vor deinen brüsten kracht das mieder,
Das rothe mieder der Romagna;
O wilde blume der Campagna,
Du gießt wie Goethen und Properz
Mir römische elegien ins herz ...
Carozza vor! was wollen wir säumen
Den traum bei mir zu ende zu träumen?

Das bild der göttin ist zerschlagen,
Stückweis muß man zusammentragen

Die überall verſtreuten trümmer:
Tannhäuſer fand beim gläſerſchimmer
Für heut ein trefflich gutes ſtück,
Den anfang ſeiner moſaik.

Achtzehntes Kapitel.

In kirchen, wo die weihrauchflut
Umwogt das allerhöchste gut,
Wo ampeln brennen durch das dunkel
Und mystisch strahlet der karfunkel
An blutgem weltenlösungsglanz
An hocherhobener monstranz,

Wo die Marienbilder ragen
Und Götter, die ans kreuz geſchlagen,
Und vom antiken ſäulengang
Zur wölbung aufſteigt der geſang;
Wo hingegoſſen auf den linien
Die wunderſchöne Römerin
Haſtet ihren vollen leib —
Da ward Tannhäuſer ſich ein weib.

Wo kaſtagnetten klappernd klingen,
Tandmädchen ihren reigen ſchlingen,
Den braunen, feſten körper biegend,
Sapphoniſch zärtlich ſich umſchmiegend,
Wo in den abendſonnen lauben
Der moſt berauſcht aus jungen trauben
Und lieblich zähmt den ſpröden ſinn
Der vierzehnjährigen winzerin —
Das war wohl holder zeitvertreib —
Da ward Tannhäuſer ſich ein weib.

Und ach, im tollen karnevale,
Der heidengötter saturnale,
Wo wieder feiert ganz Hesperien
Der Venus alte lustmysterien,
Wo blumen von den fenstern regnen
Und tausend augen brünstig segnen,
Erhörend allerkühnste bitte;
Wo weggeworfen zucht und sitte,
Wann sich die masken lüstern lüften,
Die hand hinabsinkt zu den hüften,
Unfehlbar herrschend wie ein kaiser —
Da ward ein weib sich der Tanhäuser.

Und Rafaels himmlische damen,
Sie traten leibhaft aus den rahmen,
Viel schlanke Florentinerinnen;
Und Tizians Venetianerinnen,
Schneeweissen leibes, voll und blond
Und sanft und schmachtend wie der mond;

Indes am blauen golf der wonne
Mit ewgen gluten sengt die sonne
Neapels linder, warmes gold
Ihr teint, und schwarz ihr auge rollt,
Bis es im weißen brechend starb —
Um alle der Tanhäuser warb.

Sein Ich fand keine stunde ruh,
Wo es nicht sagen konnte: Du!
Und jedes weib, das noch nicht sein,
Macht ihm erzittern mark und bein,
Es quält ihn, bis er sie besessen,
Es quält ihn, bis er sie vergessen
Und fand an einer neuen brust
Das süße leid, die bittre lust,
Den leiden tod, das selge leben,
Dem leben hatt' er sich ergeben
Der welt wollt er ein weltkind sein.

O göttlicher beſitz deß weibes!
Und wärs ein punkt nur ihres leibes,
Ein finger nur, ein fuß, ein finte!
Beſitz, nur du biſt poeſie,
Du, poeſie, nur kommentar
Wie göttlich daß beſitzen war!

So hatt' er beinah zuſammengetragen
Daß bild der göttin, daß zerſchlagen,
Ein wundervolles moſaik —
Doch ach, es fehlt das beſte ſtück!
Es fehlt, wie ſehr er ſich auch quäle,
Die eine, gottgeküßte ſeele;
Und ſtückwerk nur wie unſer wiſſen,
Er merkt, daß ſtückwerk das genießen
Für alle ewigkeiten bliebe —
Zum ganzen nur ergänzts die liebe.

Und jener ſüßen frau gedenkend,
An ihre liebe ſich verſenkend

Fühlt er ſich doppelt krank und verwaiſt...
— Unruhiger geiſt! unruhiger geiſt!
Sagte ſie oft, mit zärtlichen händen
Aus der glühenden ſtirne ſchmeichelnd
Seine verwirrten haare ſtreichelnd,
Und ſie wußte ihm ruhe zu ſpenden.
Ach, mit Ihr ſein leben zu enden
Schien ihm noch immer das einzige glück —
Weinend dacht er an ſie zurück.

Neunzehntes Kapitel.

Im Venustempel stand Tanhäuser,
Der dort beim goldnen hauß der kaiser
Tieftraurig ragt, entweihte trümmer;
Ein wunderbarer vollmondschimmer
Umwebte die mittsommernacht,
Und sieh! der göttin bild erwacht,
Und vom altare strahlen wieder
Die augen auf den beter nieder,
Sie winkt mit ihren marmorhänden
Erhörung jedem wunsch zu spenden,
Und seinen klagen, seinen fragen
Weiß sie wie einst bescheid zu sagen:

Ihr alle, die ihr liebt das weib,
Sucht doch nur meinen weichen leib,
Die seele ist der weisen spott,
Mein leib ist dieser erde gott.

Doch sieh, der nische gegenüber
Strahlt unter einer herze trüber
Beschattung ernst und süß und mild
Ein farbiges Marienbild,
Sie hält in überirdscher lust
Das knäblein an der mutterbrust,
Ihr auge aber strahlend fällt
Auf alle beter in der welt,
Sie winkt mit ihren frommen händen,
Erlösung jeder brust zu spenden,
Und allen klagen, allen fragen
Weiß sie die antwort auch zu sagen:
Ihr alle die ihr liebt das weib,
Im staub und moder fällt der leib,

Deß leibeß luſt iſt Teufels ſpott —
O liebt, ſo wie mich liebte Gott.

Tanhäuſer wandte der Venuß den rücken:
O heilige Jungfrau, laß mich erblicken
Daß weib, dem ewig treu ich bliebe,
Und daß ich liebe mit gotteß liebe.
Ich fand ein einzig liebend weib,
Daß ich geliebt mit ſeel und leib, —
Vielleicht den leib noch mehr alß die ſeele, —
Gewiß zur ſtrafe meiner fehle
Iſt dieſe frau nun ewig weit,
Auch nicht alß mutter benedeit
Ward ſie wie du — für meine ſünden.
O laß ein neueß weib mich finden!
Deß leibeß luſt iſt Teufels ſpott,
Ich möchte lieben wie du und Gott.

Und ſchwere düſtre wolken ziehn
Herauf vom fernen Aventin,

An lorbeerwipfeln und cypreſſen
Die nachtigallin ihr lied vergeſſen,
Und wie die wolke den mond verſchlingt,
Der Venus bild in trümmer ſinkt,
Und der Madonna bildniß ſchwand
An der geborſtnen tempelwand —
Vom nahen Coloſſeum her
klagt eine eule bang und ſchwer,
Man ſagt: das deute mißgeſchick,
Jedoch, wer weiß, es kündet glück.
Pallas-Minerva, dein ſymbol!
Eins ſchlug die uhr vom Capitol,
Vorbei an dem pallaſt der kaiſer
Tiefſinnig heimwärts ging Tanhäuſer.

Zwanzigſtes Kapitel.

Am Taſſo's immergrüner eiche
Saß unſer held und ſah die reiche
Der welt und ihre herrlichkeit
Zu ſeinen füßen hingeſtreut,
Stolz an des blonden Tiber borden,
Gen oſten, ſüden und gen norden,
Bis dort wo Alba's berge blinken
Und des Soracte ſchnee zur linken,

Bis wo zur rechten glänzt das meer
Fern über die Campagna her, —
Ringsum villen, häuser und paläste,
Zahllose kuppeln, trümmerreste
Von drei jahrtausenden historie,
Erhaben nur in ernster glorie,
Mit melancholisch süßem reiz
Strahlt über alles hin das kreuz,
Und horch mit heilgem frohlocken
Verkünden tausend fromme glocken
Ave Maria, und die sonne
Verklärt in süßer scheidewonne
Das große Rom im abendroth,
Die weltstadt, die der welt gebot,
Und die noch heut den erdenkreis
An krummer angst zu halten weiß.

Auf Rom hernieder sah Tanhäuser,
An Deutschland dacht er und den kaiser,

Das theure, edle deutsche land,
Das nun in bittrem zwist entbrannt
Wie zu der Hohenstaufen zeit:
Hie kaiser! und hie pabst! schreit.

Deutschland gehorcht nur Einem herrn,
Dem sohn der Zollern dient es gern,
Wie es dem Staufen unterthan,
Doch fluch dem knecht des Vatikan!
Fluch jenen welschen seelen allen,
Die von dem kaiser abgefallen!
Die seelen ohne vaterland,
Sie sein aus deutschem land verbannt,
Sie rasten nicht an deutschem heerd
Die deutschen namen frech entehrt,
Wer sich der fremdherrschaft nicht schämt
Der sei geächtet und verfehmt!

Der pabst am gelben Tiberstrom
Sei gern der bischof seines Rom,

Jedoch zu Köln am grünen Rhein
Da soll ein Deutscher bischof sein,
Vom welschen herrscherjoche frei,
Dem Kaiser nur und Gott getreu.

Tanhäuser an der Tassoeiche

Schwur dreifach treue dem Deutschen Reiche,
Dem deutschen reich, dem frommen reich,
Wenn es auch just nicht römisch gleich;
Zieht auch kein deutscher kaiser mehr
Zum heiligen grabe übers meer
Nach eines pabstes machtbefehle,
Zu retten seine arme seele:
Doktor Martinus schrieb seitdem
Sein neu befreit Jerusalem;
Die kirche, die vom pabst gebunden,
Durch Luther hat die freiheit funden,
Dieselbe alte kirche ist es,
Die kirche unsres lieben Christes,

Der für die welt geſtorben iſt,
Wie man im Evangelio lieſt.

Tanhäuſer wandte den blick von Rom.
Am weſten dort ſtieg auf der dom
Sankt Peters aus tiefdunklem pinien,
Auf der kuppel ewigen linien
Starben die letzten ſonnenküſſe,
Und im ſchweigenden dämmerniſſe
Lag ſchon der rieſige Vatikan,
Wo der fromme bethörte mann
Herrſchet über den erdenkreis, —
Armer, eitler, thörichter greis!

Aber ein furchtbarer herrſcher doch!
Wie der Cid als leichnam noch
Mit der alten Tizona bewehrt,
Auf Babieca, dem treuen pferd,
Stolz wie im leben zur ſchlacht geritten
Und den ſieg für die ſeinen erſtritten:

So von unſterblichem leben glänzt
Auch des verſtorbenen pauſtes gebeinſt,
Mit dem ſtab in der knöchernen rechten
Weiß er noch immer die völker zu knechten,
Segnet ihnen wie ſonſt die waffen,
Fürſten aus dem wege zu ſchaffen.

Tanhäuſer von der Taſſoriche
Er ſah des Cid geſchmückte leiche
An einer purpurſänfte tragen,
Das volk ſich an die brüſte ſchlagen
Und niederknien vor ihm im ſtaube —
Allah iſt groß, groß iſt der glaube.
O deutſches volk, du gläubger thor,
Verweſt iſt der Campeador!

Tanhäuſer dachte an ſeinen ahn,
Der auch gekniet im Vatikan,

Nachdem er, wie uns melden die sagen,
Am morgenland das kreuz getragen
(Auf jenem blatt von pergamen
könnt ihr ihn im weißen mantel sehn,
Und auf der schulter flammet roth
Das kreuz: Gott will es, pabst und Gott! —
Wir haben versäumt zurückzuholen
Das buch, das uns Paris gestohlen)
Tanhäuser dachte in seinem gemüth:
Wie jener umsonst sich wund gekniet,
Und wie der pabst mit bittrem hohn
Verstieß der kirche treuen sohn,
Ihm seine sünden behalten wollte,
Er, der da gnädig lösen sollte.
Und Heinrichs dacht er in Canossa
Und unsres Friedrich Barbarossa
Der bei Tegnano ward verrathen —
Aufs haupt, aufs haupt euch eure thaten!

Tanhäuſer ſchwur gleich ſeinem ahnen
Zu folgen eines kreuzzugs fahnen,
Doch wider deutſchen reiches feind,
Als Gottes und des kaiſers freund,
Wider den pabſt und ſeine pfaffen
Mit ſeines worts ſtahlſcharfen waffen
Zu kämpfen als ein treuer ritter.
Die alte, weiche liebeszither,
Die zu der göttin Venus tanz
Aufgeſpielet bei lampenglanz,
Bei mondesduft und ſternenwonne
Und auch bei luſtger mittagsſonne,
Die zither, die die luſt vergöttert,
Tanhäuſer hat ſie heut zerſchmettert
Am felſen Petri; keine lieder
Erſinnt die hohe ſtirn euch wieder
Und ſein verſchloſſner, ernſter mund
Thut nicht mehr im geſang ſich kund.
An büchern, ſchriften, flüchtgen blättern
Wird er ins alte ſchlachthorn ſchmettern,

Das horn, das wider pabst und hutten
Vormals geblasen Ulrich Hutten,
Das alte reichsschwert wird er schwingen,
Das einstmals schwang Franz von Sickingen;
Und denkend all der edlen streiter
Strahlt seine stirne siegesheiter,
Er steigt hinab, entschliessungsfroh,
Vom kloster Sankt Onofrio,
Schon liegt Sankt Peter schwarz und fern,
Dort glänzt der liebe abendstern,
Nicht mehr die feuchte wollustthräne
Der Venus Anadyomene,
An seinem silberglanze schaut
Er nicht mehr die verlorne braut:
Ins herz giesst ihm des sternes licht
Des siegs stille zuversicht,
Er sieht im holden glanze gern
Des Deutschen Reiches zukunftsstern,
Ein himmel ohne wetterwolke
Dem Deutschen Kaiser, Deutschem Volke —

Und ſich ein eignes haus zu gründen
Und ſeinen ſöhnen zu entzünden
Die flamme für das vaterland,
Hat ſich gen norden heimgewandt,
Im herzen Deutſchland und den kaiſer,
Sein jüngſter kämpfer, herr Tanhäuſer.

ENDE

P., den $\frac{\text{1. November 1873}}{\text{24. Mai 1874}}$

VERLAG VON L. ROSNER IN WIEN:

DER

NEUE TANHÄUSER

Die wollust der creaturen ist gemenget mit bitterkeit.

Meister Eckhart

SIEBENTE AUFLAGE

mit einem anhang

Das alte lied vom Tanhäuser

Dies werk wurde von dem seligen WOLFGANG MENZEL *mit folgendem geleitwort in die literatur eingeführt, welches der* 2. *auflage (Berlin, F. Dümmler's Verlag,* 1871) *vorangedruckt war:*

«Der neue Tanhäuser, eine in sich zusammenhängende reihe von gedichten, deren ungenannter verfasser ein grosses poetisches talent besitzt und nicht nur meister des reinen verses und des wohllauts ist, sondern auch durch die tiefe der empfindung und glut des ausdrucks den leser ergreift.

Der titel deutet den inhalt an. Der dichter erlebte an sich selbst etwas ähnliches, wie der sagenhafte sänger vom Venusberge, und wendet es in geistreicher und tiefsinniger weise auf den allgemeinen zwiespalt in der menschheit an, die sich unwiderstehlich hingezogen fühlt zur schönen sinnlichkeit des heidentums und doch wieder davor zurückschaudert, weil jener süsse reiz des warmen lebens keine dauer

hat, weil das liebliche fleisch in verwesung übergeht, das grab alles irdische verschlingt und ein ernster mahner im gewissen an das jenseits zu denken befiehlt.

Der dichter leitet den liedercyklus folgendermaassen ein:

Ich fuhr vorbei am Hörselberg
und hörte die süßen töne,
durch den bergspalt sah ich frau Venus auch
und die lachenden, tanzenden schönen.

Doch von der Wartburg wallen höckt
ein bleicher mönch herwieder,
er murmelte bibelsprüche,
wallte sterbelieder.

Ich aber starrt in den weißen dampf
mit träumerischem sinne:
o heiliger bässer, folg ich dir?
folge ich dir, frau minne?

Er folgt der minne. Man macht ihm vorwürfe, aber er weist sie zurück:

Der sagt: es ist nur eine dirne,
schön, doch gemein trotz alledem —
ich aber seh auf ihrer stirne
der Venus heilges diadem.

Ja, sie ward fleisch in diesem weibe,
frau Venus lacht aus diesem mund,
umschmeichelt mich mit diesem leibe,
mit dieser brüste vollem rund.

So giebt der dichter sich dem zauber der schönheit hin, die wie eine gottheit in der natur waltet. Mit feinem geschmack aber sucht er den höchsten reiz in der schönen sinnlichkeit in naturumgebungen, die dazu passen, im schönen süden, in den hochalpen, am Genfersee, dann wieder im hohen norden, und führt uns eine reihe anmutiger portraits derjenigen mädchen vor, in deren armen er die lust des lebens kostete. Mit diesen erinnerungen aus der fremde verbindet er auch solche aus der jugend. Der kirchthurm eines dorfes erinnert ihn an seine erste jugendliebe:

Jeden sonntag bin ich dort
meinem jugendlieb begegnet,
und der gute priester hat
uns zusammen eingesegnet.

Lang ists her! ich hab seitdem
weisheit dieser welt erworben,
längst in meinem klugen kopf
ist der liebe gott gestorben.

Der ruf der kirchenglocken bewegt sein herz noch nicht zur reue, aber die vergänglichkeit alles schönen weckt ihm zuweilen schauer:

Feil hat sie rettig und rapunseln (Nr. XI.)

Einige portraits sind besonders meisterhaft ausgeführt, z. B.:

Dass andre dich vor mir besässen,
hab ich an deiner brust vergessen,
du sahst mich an so kindlich rein —
der erste glaubt ich stets zu sein.

Und immer wenn ich wieder kam
umhüllte dich so süsse scham,
dass ich nicht wusste, keusches weib,
war wirklich mein schon dieser leib?

So wie der mai stets wieder mailich,
wurst du von neuem stets jungfräulich,
und eine bange brautnachtfreude
entzückte täglich so uns beide.

Die seereise nach Dänemark und Schweden gibt dem dichter anlass, als episode ein feuriges lob der jungen deutschen marine einzuflechten.

Weisse, vierenhafte schwäne. (Nr. XX.)

In dem längsten gedichte der ganzen sammlung kontrastirt der dichter den Ewigen Juden mit dem doctor Faust, das tiefe grauen und die flucht vor dem leben mit der heissen und sündhaften gier nach dem leben. Die treffliche alte volkssage vom doctor Faust berechtigte den dichter, den trieb zum sinnlichen, den Don Juans-übermut, der die ganze natur seiner lust unterwerfen will mittelst der magie und hingabe an den teufel, in verbindung zu bringen mit dem modernen abfall von gott im materialismus und in der selbstvergötterungslehre, desgleichen mit dem neuen heidentum der Renaissance, welches schon in der alten Fauststage allegorisch aufgefasst ist als die wiedererweckung Helena's, des schönsten weibes der alten welt, aus ihrem grabe. Gegen alles gift dieser modernen verführung ist nun die verzweiflung des Ewigen Juden, der die sinnenwelt gern verlassen möchte und nicht kann, das gegengift.

Der liedercyklus schliesst, dem eingang entsprechend, frageweise:

Kannst du mich sprechen wieder rein
wie in der kindheit tagen?
kann dieser welkte dornenkranz
noch einmal rosen tragen?

Ach, oder willst du, dass auch ich
zum Venusberge kehre,
wie einst zum Venusberg gekehrt
der edle Tannhauser?»

Die mit einer poetischen neubearbeitung des volksliedes vom Tannhäuser vermehrte 3. auflage ist vom verfasser überdies an zahlreichen stellen verbessert worden, worüber eine notiz auf pag. 128 auskunft giebt.

Diese neueste auflage ist auf holländischem papier gedruckt, in Elzevirkarakteren, mit initialen und vignetten, und sind auch gebundene exemplare vorräthig, mit goldpressung nach originalzeichnungen.

WIEN, 1875

L. ROSNER
22, Tuchlauben, 22